

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

**Auto-Schleier** grösste Auswahl! alle Preislagen!

**Seidenhaus Carl Schneider** Altmarkt 8.

Gauzgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

**Begleit-Gebühr** einschließlich der Druckkosten bei gleichzeitiger Zustellung am Sonntag mit 5.00 Pf., sonst 6.00 Pf., für den Abdruck von 100 Exemplaren bis 2.00 W. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 1 Pf. (persönlich). Die von Herrn von Dresden u. Umgebung am Tage vorher gestellten Abend-Ausgaben erhalten die aussergewöhnlichen Beleger mit der Morgen-Ausgabe. Abdruck nur mit besonderer Genehmigung (Dresd. Nachr.) zulässig. — Unwesentliche Korrekturen werden nicht aufbewahrt.

**Anzeigen-Zarif.** Entnahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstr. 38 von 11 bis 12 Uhr. Die einmalige Grundgebühr 20 Pf. — Familien-Nachrichten aus Dresden 10 Pf.; die zweispaltige Seite auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Textseite 1,50 W. — In Nummern nach Raum- und Preisfragen die einmalige Grundgebühr 10 Pf. Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundgebühr 30 Pf. — Ausdrücke willkürlich nur gegen Vorabbestellung. — Jedes Blatt 10 Pf.

Telegrams-Adresse: Nachrichten Dresden. Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

**AFRANA-** der Firma Mieselt & Leake sticken, stopfen, nähen Hauptniederlage: **M. Eberhardt, Mech.** Reparaturen aller Systeme



**Nähmaschinen** Meissner Nähmaschinenfabrik vor- und rückwärts. **DRESDEN-A.** Marienstrasse 14. in eigener Werkstatt.



**Zacherlin**

aber nur in Flaschen, wo Plakate aufgehängt.

**Galerie E. Arnold** Schloss-Strasse 34. **Hodler & Zwintscher.**

**Gusseiserne Kanalisationsartikel** für Grundstücksentwässerungen **Florian Czockert's Nachfolger Ferdinand Wiesner** nach Vorschrift des Rates zu Dresden. **DRESDEN-A., Töpferstrasse 9, 13, 15.**

## Für eilige Leser.

**Rutmaßliche Witterung:** Westwinde, warm, Gewitterneigung.  
Nachdem Bürgermeister Dr. Roth am 8. Mai seinen Bericht auf den Oberbürgermeisterposten in Situa ausgesprochen hat, hat sich der Minister des Innern nunmehr zur Verantwortung der fortschrittlichen Interpellation bereit erklärt.  
Gumpelbunds Märchenoper „**Rönigslander**“ fand gestern bei ihrer ersten Dresdner Aufführung im Königl. Opernhaus sehr freundlichen Erfolg.  
Der Kaiser trifft am 20. August in Dresden ein. Am **Montag** wurde die Beratung des Militäretats fortgesetzt.  
Der Berliner Magistrat genehmigte das Rücktrittsgesuch des Oberbürgermeisters **Kirschner** und verleiht ihm das Ehrenbürgerrecht.  
Der bekannte Forschungsreisende **Eugen Wolf** ist in München gestorben.  
Der zweite **Zuverlässigkeitsflug** am Oberreithen hat geendet.  
Ein großer Teil der bekannten **Fabrik für Flugzeugmotoren** in Paris ist niedergebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

## Kaiserwetter.

Wer jemals die großen Paraden der Reichshauptstadt mitangesehen hat, weis, was dieses Wort bedeutet. Es ist wie eine alte Tradition, daß am Tage der Kaiserparade die Sonne lacht, und nur selten ist das Wetter diesem Tage nicht hold gewesen. Kaiserwetter! Ueber dem Tempelhofer Felde liegt altherber, strahlender Sonnenschein. Tausende und aber Tausende von Gewehren blitzen, zahllose Köpfe unterer Reiterei flattern und glänzen im Sonnenschein, und die Geschützrohre strahlen in schimmernder Wehr, ein unvergeßlich schöner Anblick. Mit klingendem Spiel zieht Regiment auf Regiment an dem obersten Kriegsherrn vorüber, ein Reitergeschwader ist das andere ab, und in die Klänge der Kriegsmärsche mischt sich der Jubel der nach Hunderttausenden zählenden Volksmenge. Seit Jahrhunderten ist dieses Volk mit dem Heere verwachsen, und selten ist die Familie, die nicht irgendeinen Angehörigen im Heere hat. Und so stehen sie geduldig und warten Stunde auf Stunde, der Arbeiter wie der Kaufmann, die Jugend wie das Alter, bis dann der Kaiser an der Spitze seiner Söhne in langsamem Schritt durch die Straßen wieder zum Schlosse rettet, umbräut von dem Jubel des Volkes. Das ist Kaiserwetter.  
Abermals scheint die Sonne Deutschlands über Kaiser Wilhelm. Die Wochen der Ruhe und Erholung auf der Insel der Korffien sind vorüber, in Karlsruhe erwarten ihn wieder die Sorgen seines Amtes. Aber er kommt zu glücklicher Stunde. Der Kanzler des Reiches, der seinen kaiserlichen Herrn in Badens Hauptstadt erwartet, kommt als ein guter Bote. Er kann ihm mitteilen, daß der deutsche Reichstag, mit Ausnahme der Sozialdemokraten und Polen, einmütig die Heeresvorlage angenommen hat. Das ist eine Freudenbotschaft, die in allen Teilen des Reiches große Befriedigung erweckt wird; auch in Karlsruhe ist Kaiserwetter.  
Der Reichskanzler hat dem Kriegsminister nach der Abstimmung beglückwünschend die Hand geschüttelt. Den Blickwunsch hat Herr von Heeringen verdient. Die Angriffe der Linken und des Zentrums wegen seiner Haltung in der Duellfrage haben seine Stellung nicht zu erschüttern vermocht, die bürgerlichen Parteien des Reichstages waren sich der Verantwortung bewußt, die auf ihnen ruhte. Mit gespannter Aufmerksamkeit hat das Ausland die letzten Vorgänge in Deutschland verfolgt. Die sozialistischen Wählerfolge im Januar dieses Jahres wurden in England und Frankreich mit hellem Jubel begrüßt, denn, so folgerte man, ein solcher Reichstag wird nichts tun, um die Wehrkraft des Reiches zu härken. Die letzte Abstimmung hat die Hoffnungen unserer lieben Freunde zertrümmert, in seltener Einmütigkeit haben die bürgerlichen Parteien die Heeresvorlage angenommen. Das war eine erfreuliche Tat, zu der wir dem Reichstage von Herzen gratulieren.  
Mit leichtem Herzen wird der Kanzler dem Kaiser in Karlsruhe entgegengetreten. Ein großer Erfolg hat er errungen, einen wirklichen Erfolg, den ersten im neuen Reichstage. Als der Reichskanzler zu Osnern nach Korsu

reiste, war die Luft freischnwer. Vermuths Rücktritt, der bayrische Jesuitenerlaß und seine Begleiterschuldungen boten reichlich Bündstoff, und die politischen Ängere brachten bereits von einem bevorstehenden Kanzlerwechsel. Die Korffreise, so hieß es dann später, soll den Kanzler durchaus nicht befriedigt haben, der Kaiser habe ihn seine Ungnade fühlen lassen. Gerüchte über Gerüchte, was davon auf Tatsachen beruhte, läßt sich nicht entscheiden. Nur soviel steht fest, daß nämlich Herr von Bethmann-Hollweg heute noch Kanzler ist — und daß die Annahme der Wehrvorlage wohl geeignet ist, seine Stellung zu härken. Auch über dem Kanzler strahlt heute die Sonne des Erfolges.  
Die Zusammenkunft in Karlsruhe ist ein politisches Ereignis ersten Ranges. Außer dem Kanzler werden auch der Staatssekretär von **Riderlen-Wächter** und Freiherr **Marshall v. Bieberstein** dort eintreffen, um mit dem Monarchen Rücksprache zu nehmen. Es stehen zweifellos wichtige Entscheidungen bevor. **Marshall von Bieberstein** gilt als der Nachfolger des bisherigen deutschen Vorkämpfers in London, des Grafen **Wolff-Metternich**, der jedoch zurückgetreten ist. Es müssen schon Gründe von der größten Wichtigkeit sein, die den Kaiser veranlassen, gerade im jetzigen Augenblick den erprobten Diplomaten vom Goldenen Horn nach London zu versetzen.  
Die englische Presse hat dem noch gar nicht ernannten Vorkämpfer **Vorschußloberer** in Halle und Halle gesprochen. Das könnte ruhig machen, denn Ueberbeweglichkeit ist sonst nicht englische Art. Irrendes Ziel scheint den Engländern vorzuschweben. Wieder einmal kommen Zirenenklänge über den Kanal, die Verhandlung mit Deutschland wird abermals als eine dringende Notwendigkeit hingestellt. Freiherr von **Marshall** soll vom Kaiser zu diesem Zweck zum Vorkämpfer ausdieseln sein. Verschiedene Blätter wissen bereits anzugeben, was für ein Preis für die Verhandlung gezahlt werden soll. Koloniale Abmachungen sollen bevorstehen, Afrika soll in englische und deutsche Interessensphären eingeteilt werden, und außerdem soll England bereit sein, Sansibar und zu überlassen, falls wir den Persischen Golf, den Ausgangspunkt der Bagdadbahn, den Engländern als Domäne überlassen wollen. Ein echt englisches Geschäft. Sansibar hat mehr und mehr an Bedeutung für England verloren, da das Hinterland deutsch ist; der Persische Golf hat dagegen eine große Zukunft, nicht zum wenigsten durch die mit deutschem Gelde erbaute Bagdadbahn.

Was an allen diesen Gerüchten Wahres ist, läßt sich heute noch nicht feststellen. Als sicher aber kann man annehmen, daß die deutsch-englischen Verhandlungen in ein neues Stadium getreten sind. Herr von **Marshall** gilt als unser bestes Pferd im Stall, hoffen wir, daß er in London seine Aufgabe ebenso erfüllt wie in Stambul. Kein Posten dürfte geeigneter sein, Einblick in die Interessenkämpfe der Großmächte zu gewinnen als der am Goldenen Horn. Freiherr von **Marshall** hat dort lange Jahre hindurch den Einfluß der Westmächte zu bekämpfen gehabt, er kennt also die Wege der englischen Diplomatie zur Genüge. Wenn er jetzt nach London geht, um dort die deutsch-deutschen Verhandlungen wieder in Fluss zu bringen, so kann man zu ihm das Vertrauen haben, daß er eine Uebervorteilung Deutschlands verhindern wird. Gelänge es ihm, tatsächlich eine Verständigung auf der Basis völliger Gleichberechtigung zustande zu bringen, so hätte sich der Vorkämpfer ein unsterbliches Verdienst erworben. Sehr schwierig wird die Wahl seines Nachfolgers in Stambul werden. Als Kandidaten für diesen Posten hat man den jetzigen Gesandten in Athen, Freiherrn von **Wangenheim**, genannt, ein bisher ziemlich unbekanntes Blatt. Nach einer anderen Meldung soll Herr von **Riderlen-Wächter** nicht abel Lust haben, **Marshall's** Nachfolger bei der Pforte zu werden. Diese Meldung klingt ziemlich unwahrscheinlich. Immerhin sind Ueberrassungen nicht ausgeschlossen, die nächsten Tage werden ja Aufschluß geben.  
Rechnen wir die Freudenbotschaft, die der Kanzler dem Kaiser nach Karlsruhe überbringen konnte, als ein gutes Zeichen. Sie zeigt dem Kaiser, daß das deutsche Volk allezeit hinter ihm steht, wenn es gilt, des Reiches Wehr zu härken. Sie gibt unserer auswärtigen Politik von neuem festen Halt, denn sie befähigt unser Ansehen im Rate der Völker. Sie ist der schönste Grund, den das deutsche Volk seinem Kaiser bei seiner Heimkehr entbieten konnte. Hoffen wir, daß auch über den Karlsruder Kaiserfesten mit ihren wichtigen Besprechungen die Sonne des Erfolges strahlen möge; rechtlich glückhaftes Kaiserwetter.

## Drahtmeldungen

vom 11. Mai. **Deutscher Reichstag.**

**Berlin.** (Priv.-Tel.) Die Beratung des Militäretats wird fortgesetzt. — Abg. Dr. Müller-Weinungen (Sp.): Die jetzigen Verhandlungen der Wehrvorlagen mühten einen großen Eindruck auf das Ausland machen. Nachdem die technischen Einzelheiten geklärt waren, mühten wir die Vorlage ohne Erörterung anzunehmen. (Widerpruch bei den Sozialdemokraten.) Die Kriegervereine sollen nicht politisch sein, aber sie sind einseitig und arbeiten vielfach gegen die Liberalen. Im Falle **Kraus** scheint der Kriegsminister die Predigt, die er für einen politischen Vortrag erklärte, gar nicht gelesen zu haben. Es ist eine tolle Geschichte, daß der jüngste Leutnant der Jensei jedes Weislichen sein soll. Das zeigt die Omnipotenz der Kommandogewalt in geradezu lächerlicher Form. Der ganze **Kriegswang** ist ein Unfug, eine Farce. Auch in der Armee muß die Gewissenstreue bestehen, religiöse und gesellschaftliche Vorrechte müssen verschwinden. Die Kanalliste beweist aber das Gegenteil. Im Gardeforps nimmt die Bevorzugung der Adligen wieder zu. Es genügt nicht, daß ein bürgerlicher Hauptmann oder Major zur Garde kommt, da muß man bei den Bährischen anfangen. In dem Straßburger Fall ist der Kriegsminister sehr geheimnisvoll gewesen. Es ist doch egal, ob einer mit Heringen oder mit Eiern handelt. (Widerkeit.) Der Kriegsminister ist mit dieser Eierante böse hereingefallen. (Widerkeit.) Redner fordert eine Reform der Ehrengerechtsordnung. Bei der bisher bestehenden sei die Möglichkeit eines schweren Konfliktes mit dem Parlament gegeben. Im Interesse der Gesundheit und der Wehrkraft unserer Armee bitte er um Annahme der Resolution der Volkspartei, die eine weitere körperliche Ausbildung der Jugend fordert. — Abg. Dr. Trendel (Z.) tritt für schärfere Maßnahmen gegen die Spionage ein. — Abg. **Heid** (nat.) weist die Kritik zurück, die verschiedene Kriegervereine über die Haltung von nationalliberalen Abgeordneten bei der Präsidentenwahl im Reichstage geübt haben. Der Kriegsminister sollte den Kriegervereinen einmal den Standpunkt klar machen. Redner fordert Portorleichterungen für die Soldaten und einmal im Jahre freie Fahrt in die Heimat. Ein erfreuliches Zeugnis für die Stärke des nationalen Bewußtseins sei es, daß gegen die Wehrvorlagen einmütig gegen die Sozialdemokraten, die Polen und die Welsen angenommen wurden. — Abg. von **Kröcher** (konf.): Wenn die Kriegervereine jemand bei sich nicht dulden wollen, dann brauchen sie das nicht. (Sehr richtig! rechts, Widerpruch links.) Sie sind Herren im Hause. Wenn sie gegen die Herren vorgegangen sind, die bei der Präsidentenwahl für **Rebel** gestimmt haben, so finde ich nichts Unrichtiges dabei. (Sehr richtig! rechts, Unruhe links.) Die Kriegervereine haben sich ausgedient bekommen. Ich hoffe, daß alle Vereine im Reich so behandelt werden. (Vehementer Beifall rechts, Lachen links.) — Abg. **Schöpplin** (Soz.) wendet sich dagegen, daß Bauwirtschaften, in denen sozialdemokratische Verammlungen stattgefunden haben, für die Soldaten verboten werden. Er spricht dann über Soldatenmishandlungen und fordert Aufklärung über den Unfall der sächsischen **Ulanen** bei **Pirna**.

### Kriegsminister v. Heeringen:

Gegen die Kriegervereine kann ich nicht vorgehen, sie gehören nicht zu meinem Ressort. Wenn die **Belehrskommandos**, soweit sie mit Kriegervereinen zu tun haben, zu weit gehen, so wird **Remedur** eintreten. Postill darf nicht in die Arme getragen werden. Bezüglich der dienlichen Führung zum Gottesdienste sehe ich auf einem anderen Standpunkte als Dr. Müller und halte daran fest. Die Beförderung in der Armee erfolgt nur nach der Tüchtigkeit. Ich sehe da durchaus auf dem Boden der Verfassung, und bitte, die Resolution abzulehnen, denn sie bedeutet ja, daß bisher anders verfahren worden wäre. Das wäre die schärfste Kritik an der Armee. Es ist ganz gleichgültig, ob der Offizier adlig oder bürgerlich ist. (Lachen links.) Eine Bevorzugung des Gardekorps gibt es nicht. (Lachen links.) Die Aspiranten werden aus allen Gesellschaftskreisen genommen, ohne Rücksicht auf die Religion und Partei (Widerpruch links), aber doch nur aus solchen Klassen, die den Verhältnissen des Offizierskorps entsprechen; und darüber mühten wir uns ein Urteil vorbehalten. Die Grenzgarationen schaffen schwierige Verhältnisse, aber ein steter Wechsel der Offiziere findet nicht statt. Freies Urlaubsreisen steht der Minister sehr wohlwollend gegenüber, aber das sei auch eine teure Finanzfrage. Wenn wir den Mann nur einmal im Jahre reisen lassen wollen, so kostet das drei Millionen Mark. An der Rechtsbehändlung der Ehrengerechte kann nicht gerüttelt werden. Es wird nicht nach Willkür, sondern auf Grund langjähriger, befestigter Traditionen entschieden. Der Spruch des Ehrengerichts muß vom Kaiser bestätigt werden; er verhärtet nicht, sondern mildert nur. Das Turnen ist gewis eine wichtige militärische Sache, aber doch nicht das ganz Ausschließliche, und die Leute, die sich in der Truppe besonders auszeichnen, brauchen wir gerade und können sie nicht nach Hause schicken. Ich kann also da eine Erleichterung hinsichtlich der Dienzeit nicht in Aussicht stellen. Vielleicht in der Auswahl der Garnitionen. Es ist nicht richtig, daß die